



UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen u. Hochstadt
Heft **5** Juli 1993

heute

Was bin ich – Bürger oder Einwohner?

Der Unterschied zwischen Dorf und Stadt zeigt sich vorwiegend in zwei Bereichen:

- in den räumlichen Gegebenheiten
- in den zwischenmenschlichen Beziehungen

Wer nur der Natur, der dörflich räumlichen Idylle wegen aufs Land zieht bzw. dort wohnt, vergißt, ja verhindert mit seinem Verhalten den wesentlicheren Teil von dörflicher Identität.

Das Dorf ohne engagierte, aktive Bürger ist eine Fassade ohne Innenleben. Die Fassade, der äußere Rahmen, ist auch wichtig, weil damit Anregungen und Möglichkeiten für engagiertes Handeln sowie soziale Kontakte geschaffen werden.

Noch wichtiger scheint mir jedoch die Aufgabe zu sein, Gemeindepolitik so zu betreiben, daß sich die Bewohner persönlich und emotional an ihr Weßling gebunden fühlen. Die Bewohner sollten dabei das Dorf als IHR Dorf empfinden. Sie müssen sich mit ihm identifizieren. Dabei sollte zur räumlichen Nähe auch die menschliche Nähe der Dorfgemeinschaft kommen. Über den familiären Bereich hinaus muß das Dorf Freundschaften und Bekanntschaften unter Nachbarn, Arbeitskollegen, Vereinsmitgliedern oder in der Pfarrfamilie ermöglichen. Das Gefühl, im Dorf daheim zu sein, bringt nicht nur Geborgenheit, sondern auch eine Abhängigkeit, die aber nicht als Last empfunden werden darf.

Der einzelne muß sich auf die Gemeinschaft verlassen können, so wie er seinerseits bereit sein muß, der Gemeinschaft etwas zu geben.

Der Dorfbewohner sollte also in erster Linie Bürger sein und nicht nur Einwohner!

Folgende Beispiele zeigen auf, daß in unseren drei Ortsteilen nach wie vor eine große Anzahl von "Bürgern" leben.

1. Die Freiwillige Feuerwehr Oberpfaffenhofen feierte im Mai 93 ihr 100jähriges Bestehen. Ein langer Zeitraum, in dem sich immer wieder Idealisten zusammenfanden, um anderen zu helfen und um dabei selbst Gemeinschaft erleben zu dürfen. Nach traditionellem Brauch wurde dieses Jubiläum ausgiebig gefeiert.

Wo andersorts bereits gut bezahlte Kulturreferenten und Manager derartige Veranstaltungen planen und verwalten, arbeitete in Oberpfaffenhofen ein Verein monatelang unentgeltlich mit viel Einsatzbereitschaft zum Wohl einer lebendigen Dorfgemeinschaft.

2. Seit 20 Jahren besteht nun die Nachbarschaftshilfe Weßling. Hilfsbereite und verantwortungsbewußte Bürger haben sich in diesen 20 Jahren immer wieder zusammengefunden, um den Strukturwandel in den Familien und in unseren Dörfern aufzufangen. Die vorwiegend bäuerlich geprägte Großfamilie, in der Kinder, kranke und alte Menschen mehr oder weniger

gut aufgehoben und versorgt waren, hat aufgehört zu existieren. Die Nachbarschaftshilfe versucht u.a. dies mit ihrem Angebot auszugleichen.

Ihrer Einsatzbereitschaft ist es zu verdanken, daß alte und kranke Menschen länger in ihrer vertrauten Umgebung eingebunden bleiben können. Die Qualität einer dörflichen Kultur zeigt sich heute mehr denn je, wie man mit Randgruppen umgeht. Alte und kranke Menschen, Ausländer, Asylsuchende, Alleinerziehende, Kinder ... haben in den Frauen und Männern der Nachbarschaftshilfe engagierte Fürsprecher und Helfer. Sie brauchen jedoch die Unterstützung aller Bürger.

3. Am 10. Mai 1993 trafen sich ca. 200 Eltern und Kinder aus Weßling, um in Starnberg vor dem Staatlichen Schulamt gegen die Schließung der 5. und 6. Klasse in unserem Dorf zu protestieren.

Es fiel vielen sichtlich nicht leicht, einen Nachmittag zu opfern und sich hinzustellen und öffentlich ihre Meinung zu bekunden. Hier hat nicht die abwartende "Da kann man eh nichts machen"-Mentalität gesiegt. Nein! Mündige Bürger haben die Interessen ihrer Kinder und die unseres Dorfes aktiv vertreten.

Diese drei Beispiele sind herausgegriffen aus einer Vielzahl von Aktivitäten der Weßlinger Bürger.

Seien wir stolz, in einer solchen Gemeinde leben zu können.

Wir dürfen uns jedoch nicht zurücklehnen und die Arme verschränken. Jeder sollte sich selbst immer wieder fragen:

Was bin ich Bürger oder Einwohner?

M. Pimper

Des Rätsels Lösung

Bei der ersten Frage unserer letzten Rätselrunde haben einige Teilnehmer danebengetippt. Nicht der Kirchturm von Hochstadt war abgebildet, sondern jener von Grünsink. Rund 30 richtige Antworten erreichten uns trotzdem. Hier sind sie:

zu Frage 1:
Die Wallfahrtskirche Grünsink.

zu Frage 2:
Heinrich Brüne liegt im alten Oberpfaffenhofener Friedhof begraben.

zu Frage 3:
Sepp Deuffhart ist der Mesner von Hochstadt.

Und hier die Gewinner:

1. Preis:
Roswitha Fölbach, Oberpfaffenhofen

2. Preis:
Resi Reigber, Oberpfaffenhofen

3. Preis:
Eugenie Hamel-Hofmiller, Weßling

4. Preis:
Meinhard Moser, Weßling

5. Preis:
Gerd Hamel, Weßling

6. Preis:
Stefan Müller, Weßling

Wir gratulieren sehr herzlich. Die neuen Rätselrunden finden Sie auf der letzten Seite. Wir freuen uns über eine rege Beteiligung.



Foto: Vera-M. Appel

Vier der sechs Preisträger mit ihren Gewinnen. V.l.: Resi Reigber, Meinhard Moser, Roswitha Fölbach und Stefan Müller.



Foto: Archiv W. Föllner

Die alte Weßlinger Badeanstalt

Wie wir den Aufzeichnungen unseres ehemaligen Rektors Hans Porkert entnehmen, war unsere alte Badeanstalt eigentlich die neue, da bereits in den Jahren 1906 - 26 an gleicher Stelle ein großes Badehaus stand.

1926 wurde das neue Gebäude in der Form errichtet, wie es uns heute in Erinnerung ist. Der hohe Eingangsbau mit Satteldach, sowie die seitlichen, flach gedeckten Kabinentrakte umfaßten 102 Kabinen, 2 Gemeinschaftsumkleiden, Kleideraufbewahrung, Kiosk, Wasserwachtraum, sowie Damen- und Herren-WC mit 10-l. Eimerspülung, entsorgt über eine 2-Kammerklärgrube. Dem See wurde trotz anderslautender Behauptungen nichts zugeführt.

Die Architektur setzte bereits damals diverse Möglichkeiten der Bauökologie und Nutzung der Sonnenenergie um. Der reine Holzbau, eingedeckt mit Bitumendachpappe war so ausgerichtet, daß er die Badegäste vor dem oft kalten aber Schönwetter verheißenden Ostwind optimal abschirmte. Dazu bewirkte die Kombination von Holzliegeflächen mit Holzrückwand auf der Westseite eine intensivste Ausnutzung der Sonneneinstrahlung. Zu warm wurde es aber trotzdem nicht, da von unten durch die Brettritzen der

Lesermeinung

Ich bedanke mich für Ihre schöne Zeitschrift, deren Artikel ich alle mit großem Interesse und mit Freude gelsen habe. Ich möchte Mitglied bei Ihrem Verein werden.

Bärbel Lippert

kühle Hauch der Wasseroberfläche nach oben fächelte. Diese Konstellation ermöglichte den Besuchern eine Badesaison von Ostern bis zur Wieszeit, manchmal sogar bis Allerheiligen.

Nun fragen Sie sich sicher, warum ich über all diese Dinge so genau berichten kann? Wir die Familie Fein bewirtschafteten als Nachfolger von Anian Wohlmuth (1926 - 51) und Gustav Harborth (1952 - 60) die uns liebevoll gewonnene Badeanstalt in den Jahren 1961 bis 1967 als Pächter. Nach uns folgte die Familie Jandl, die auch den derzeitigen Strandkiosk unterhält.

In dieser Zeit besuchte uns so mancher illustre Gast, bekannt aus Film, Funk und Fernsehen. Fritz-Willen Wallenborn alias Dickdickdickens, aus Gilching war Stammgast samt seiner Familie. Auch Emil 1-2-3-Vierlinger, bekannt aus der Sonntagsnachmittags-Rundfunkunterhaltung besuchte unseren See regelmäßig. Seine große Leidenschaft galt auch unseren Wurstsemmeln, bestehend aus Kochsalami (Metzgerei Jakob, Filiale Oberpfaffenhofen) und Semmeln, made by Engerer Hanse, ein weiteres Unikum. Wolf Mittler, damals für die "Münchner Abendschau" tätig, erwies dem See die ersten positiven Dienste in Sachen Umwelt- und Gewässerschutz. Er war sehr besorgt über den immer stärker werdenden Zustrom von Badegästen an den schönen Sommerwochenenden. Er nahm die Rotalgenblüte, ca. 2 Jahre nach dem großen Fischsterben, zum Anlaß, in einem Fernsehbericht während der Abendschau, den See und seine Wasserqualität vernichtend darzustellen. Sein Plan funktionierte

Das sommerliche "Wohnzimmer" aller Liebhaber des Weßlinger Sees wurde 1976 abgerissen.

bestens. Ein Teil der Badegäste blieb aus. Wolf Mittler und die anderen Insider blieben uns als Gäste erhalten. Trotzdem fiel es der Gemeinde in den darauffolgenden Jahren bedingt durch die zunehmende Seeuferkultivierung immer schwerer, den Badebetrieb in geordneten Bahnen zu halten.

Noch ein treuer Gast sei hier erwähnt: Herr Schmiedinger aus Gilching. Er marschierte noch mit 95 Jahren zweimal wöchentlich nach Weßling, schwamm ca. 20 min., wickelte ein umfangreiches Gymnastikprogramm ab und kehrte zu Fuß nach Gilching zurück.

Wichtig auch noch unser oben erwähntes Unikum Hans Engerer, seines Zeichens Bäckermeister, Schwimmtrainer und Künstler. Die Familie Engerer eröffnete regelmäßig die Badesaison. Ich kann mich an einen Karfreitag erinnern, die Wassertemperatur betrug 9C, an dem man wie folgt ins Wasser stieg: erst der Vater, dann die Mutter, dann die Tochter Christine mit 3-4 Jahren und dann erst alle anderen Helden. Dieses Erlebnis belegt nochmals den außerordentlich langen Zeit-



Wer erkennt sich wieder auf diesem Foto aus alten Tagen?

Foto: Archiv Dieter Fein

raum der Bademöglichkeit, bedingt durch die Wärmeausnutzung dieses Holzbaues.

Gingen uns während eines Badetages einmal die Semmeln aus, so schwamm der Engerer Hans kurzerhand über den See und kehrte zurück, eine Plastikwanne voll Semmeln vor sich herschiebend.

Anekdoten dieser Art ließen sich noch viele erzählen. Unzählige Freundschaften wurden dort geknüpft. ➤➤

So erfüllte unsere alte Badeanstalt von Mai bis Oktober die Funktion eines "Wohnzimmers" für alle Liebhaber des Weßlinger Sees. Werktags in den Mittagspausen traf man sich zu einem kurzen Schwimmbad mit Sonnenbad. DFVLR, Dornier, Rosemount, etc., aus

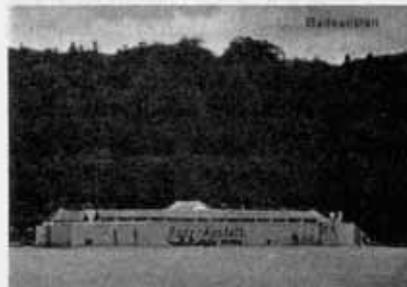


Foto: Archiv W. Föllner

allen Lagern waren sie da! Die Badeanstalt war auch immer der Anlaufpunkt für die Jugend von Weßling und Umgebung. Deren Mitschüler, Kommilitonen und Arbeitskollegen kamen fast täglich bis von München heraus.

Dieses Kommunikationszentrum funktionierte perfekt.

Nach seinem Abbruch verliefen Bestrebungen hinsichtlich einer solchen sozialintegrativen Einrichtung entweder im Sande oder sie versetzten den Ort in einen Streit, der weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt wurde (z.B. Stocket).

Die erste sog. Osterniedersche Badeanstalt aus dem Jahre 1906

Zurückblickend auf diese unsäglich schöne Zeit und in Anbetracht der derzeitigen Situation am Badestrand und den restlichen Seeufer, soll uns erlaubt sein, über die Rekonstruktion einer solchen Badeanlage nachzudenken. Verbunden mit einer Absperrung des Badegeldes und Eintrittskontrolle (Kostenpflicht), sowie einer konsequenten Fortsetzung der Renaturierung der restlichen Seeufer mit absolutem Badeverbot, könnten nicht nur alte Zeiten wieder aufleben nein wir wären auch in der Verbesserung und Sicherung der Seewasserqualität einen Riesenschritt weiter.

Denken Sie hierbei auch an unsere heranwachsende Jugend!

Dieter Fein

Laßt doch unsere Schule im Dorf!

Vehement lehnen Schüler, Eltern, Lehrer, Gemeinderat und Bürgermeister ab, daß unsere 5. und 6. Klassen nach Gilching verlagert werden sollen. Die Regierung von Oberbayern möchte, um eine "gerechte Gleichbehandlung" aller Schüler zu erreichen, 15 "nicht lebensfähige" Teilhauptschulen, so auch Weßling, auflösen, sie erwartet sich davon eine Einsparung von 5 Lehrerstellen.

Alle pädagogischen, schulpsychologischen Erkenntnisse, alles Wissen um wirtschaftliches und umweltverträgliches Verhalten, alle Bemühungen, ein Dorf als selbständige kulturelle Einheit zu erhalten, werden durch dieses Vorhaben mißachtet.

Eindrucksvoll rechnete Bürgermeister Mörtl vor, daß die Verlegung der 5./6. Klassen nach Gilching die Gemeinde Weßling ca. 88.000,- DM/Jahr kosten würde allein für Vertragsschulbeiträge und Fahrtkosten, während unsere Klassenräume ungenutzt leerstehen würden. Die prognostizierten Schülerzahlen, von denen ausgegangen wird, liegen extrem niedrig. Sie lassen zudem völlig außer Acht, daß die Zahl der Kinder in Weßling, besonders aber in Gilching durch die Zugehörigkeit zum Münchner Verdichtungsraum laufend steigt. Erfreulich für uns, daß die Gemeinde Gilching es ablehnt, unsere Schüler aufzunehmen, da sie ihren Schulraum jetzt schon selbst braucht.

Auch die Überlegung, mit der Teilhauptschule Wörthsee zusammenzugehen, sollte sehr genau überprüft werden, denn schulrechtlich lassen sich 5. und 6. Klassen nicht trennen.

Sollte sich ergeben, daß unsere Schüler nach Wörthsee fahren müssen, hätten wir dieselben Mehrkosten. Gleichzeitig würde es aller Voraussicht nach das Ende der Hochstadter Schule bedeuten, da in Oberpfaffenhofen dann Platz für eine komplette Grundschule vorhanden wäre.

Der Abzug der 5./6. Klassen aus unserem Dorf bedeutet nicht nur einen großen Eingriff in das Leben unserer heranwachsenden Kinder, es bedeutet auch ein Aushöhlen der dörflichen Strukturen. Wie bei den Erwachsenen, die zumeist nur noch abends in ihre "Schlafdörfer" zurückkehren, wird mit der Schule auch der Lebensmittelpunkt der Hauptschüler an "ihren" entfernten Schulort verschoben. Wie soll sich da eine Verbindung zu den einheimischen Handwerksbetrieben entwickeln?

Weiter bedeutet die Auflösung der 5./6. Klassen in Weßling auch einen Verlust dörflicher Kultur. Theateraufführungen, Ausstellungen, Projektstage, ortsgeschichtliche Nachforschungen, religiöse Feiern etc. werden von der Schule veranstaltet und führen die verschiedensten Bevölkerungsgruppen zusammen. Einrichtungen wie ein Kinderchor, Sportverein, Jugendgruppen, Ferienprogramm, jede Vereinsarbeit halten über die Schule am Ort Verbindung zu den Kindern und sie gewährleistet erst den Zusammenhalt dieser außerschulischen Einrichtungen. Unsere Schulkinder leisten so einen Beitrag zur Dorfkultur und sie bleiben dieser auch leichter verbunden, je älter sie in der gewohnten Umgebung werden können. Umgekehrt

schafft die Dorfgemeinschaft in ihrer räumlichen und menschlichen Nähe für die Kinder einen freundlichen Hintergrund für ihre Entwicklung. Der Einzelne fühlt sich in der "eigenen" Schule wohlwollend angenommen, behütet, aber auch beobachtet und geleitet. Das Hineinwachsen in eine Lebensgemeinschaft wird bestens angebahnt.

Das Empfinden einer "Lebensgemeinschaft Dorf" begeisterte auch uns, über 200 Kinder und Eltern, als wir unsere Briefe für den Erhalt unserer Teilhauptschule Weßling persönlich an das Staatliche Schulamt in Starnberg überbrachten. Jetzt hoffen wir, daß unsere Petitionen an den Landtag Gehör finden werden, und unsere Schule im Dorf bleibt!

Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Verstorben

Elisabeth Kirch

Es ist gerade ein Jahr vergangen, seit wir Liesel Kirch – eine sehr junge 'alte' Dame – vorgestellt hatten. Nun ist sie in ihrem hundersten Lebensjahr am 27.12.1992 zuhause im Kreis ihrer Familie gestorben. Bis zuletzt genoß sie dankbar den Blick über den See. Nachdem sie einige Wochen vorher mit dem ihr eigenen Lebenswillen eine schwere Operation überstanden hatte, neigte sich ihre Lebensbahn dann doch dem Ende zu. Mit klarem Geist ging sie in Würde auch diese letzte Strecke.

L.O.

UNSER DORF



musizierte am 1. Mai 1993

Besonderen 'Glanz' verlieh der Flügel, den diesmal Georg Chorherr zur Verfügung gestellt hatte. Der Verein hofft, einst ein eigenes Instrument zu besitzen. Können Sie uns weiterhelfen ... ?



Siegfried Mauser
(Klavier) als Solist
und als Begleiter von
Cosima Baumer-Wagner
(Gesang) und
German Heimrath
(Violine)



Die Familienmusik
Anna Scheuren
Katharina Baur
Severin Pimperl
Martin Friedl
Michi u. Christl Pimperl
Rosmarie Friedl
(verdeckt)



Weßlinger Kirchenchor
unter Gertraud Reinke



Emanuel und
Florian Birle

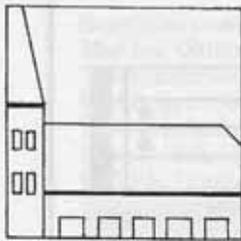


Weßlinger Blasmusik
unter Willi Müller



Die Musikantinnen
Hedi Meier,
Roswitha Schwimmer,
Klara Schelle

Fotos: Gottfried Weber



Eine alte Villa und ihre Geschichte

Heiligabend 1907. Drei Kinder im Alter von 12, 11 und 7 Jahren erhalten in diesem Jahr ein ungewöhnliches Weihnachtsgeschenk: eine Villa. Ob sie dieses wahrhaft noble Präsent schon damals gebührend zu schätzen gewußt haben, darf bezweifelt werden. Wir jedenfalls können es noch heute in Augenschein nehmen.

Die Rede ist von der "Villa Roiger", einem Landhaus der Jugendstilepoche. Wenn man das Alzheimer Gaßl zum See hinunterläuft, steht sie linkerhand, teilweise durch eine dichte Hecke, zur Seeseite hin durch eine hohe Tuffsteinmauer den Blicken entzogen.

Der Neurologe Alois Alzheimer, der Erforscher der degenerativen Erkrankung der Großhirnrinde (im Volksmund lapidar Altersschwachsinn genannt), hatte das Anwesen im nämlichen Jahr erworben, als künftige Sommerresidenz für sich und seine Kinder, Bauherr war der Münchner Hotelier Roiger, der dieses auffallende Haus erst 3 Jahre vorher errichten ließ, sich aber nach dem plötzlichen Tod seiner Frau wieder von ihm trennen wollte. Für den Bauentwurf hatte er den bekannten, besonders in Weßling sehr aktiven Architekten Max Ostenrieder gewinnen können.

Die reizvolle Anlage gilt als charakteristisch für die Entwicklung des Landhausstils jener Zeit. Sie besitzt Architekturelemente wie Walm- und Satteldach, Zwerchgiebel, Loggia, Erker und einen stark in den Baukörper integrierten Turm, der Wohn- und Schlafräume birgt. Sehr repräsentativ ist die Eingangsfront gestaltet. Von erheblichem Interesse aus heutiger Sicht ist, daß sowohl die äußere Gestalt des

Hauses als auch die großzügig konzipierten Innenräume weitgehend ihr ursprüngliches Aussehen bewahrt haben. Zum Anwesen gehört noch das schmucke Gärtnerhaus mit Krüppelwalmdach und Giebelfenster. Die deutlich auf die Villa bezogene Gartenanlage mit den vielen Obstbäumen besteht in der einstigen Form nicht mehr.

Der berühmte Bewohner

Die Geschichte des Hauses, das bis zum heutigen Tag in Familienbesitz geblieben ist, ist eng mit der Person des Alois Alzheimer verknüpft. Alzheimer wurde 1864 als Sohn eines königlichen Notars in Marktbreit in Unterfranken geboren. Er studierte Medizin in Berlin, Tübingen und Würzburg. Nach dem Staatsexamen 1888 ging er nach Frankfurt an die "Städtische Heilanstalt für Irre und Epileptiker", wie sie damals genannt wurde. 14 Jahre lang war er dort tätig, zuletzt als Oberarzt. Neben dem praktischen Klinikdienst am Tage verbrachte er so manche Nacht mit wissenschaftlicher Laborarbeit.

In seiner Frankfurter Zeit lernte Alzheimer auch Cäcilie Geisenheimer kennen, deren Mann bis zu seinem Tod Patient bei ihm gewesen war. Cäcilie galt als hochgebildet und sensibel, zählte zur wohlhabenden jüdischen Bürgerschicht der Stadt. 1894 heirateten die beiden. Nach nur 7 Ehejahren starb sie, erst 41 Jahre alt, an einer tödlichen Infektionserkrankung. Zurück blieb Alzheimer mit drei kleinen Kindern.

Den Verlust der geliebten Frau konnte er wohl nie ganz überwinden, kompensiert hat er ihn dadurch, daß er sich fortan wie besessen in seine Arbeit vertiefte. Die Betreuung und Erziehung der Kinder übernahm seine fürsorgliche Schwester Elisabeth.

1903 folgte Alzheimer einem Ruf Emil Kräpelin, einem der renommiertesten Psychiater seiner Zeit, an die Münchner Nußbaumklinik. Hier richtete er ein anatomisches Labor ein, das unter seiner Leitung als Zentrum für

histopathologische Hirnforschung Weltruhm erlangte. Nahe der Klinik, in der Rückertstraße bezog er Wohnung für sich, seine Schwester und die Kinder.

Trotz enormer beruflicher Belastung, seine Kinder hat der Professor nie vernachlässigt. Jede freie Minute verbrachte er in ihrer Nähe. Mit dem Erwerb des geräumigen Hauses am Weßlinger See erfüllte sich für ihn ein alter Wunschtraum. Die Umgebung war ihm vertraut, denn die Jahre davor war die Familie während der Sommerferien im Nachbaranwesen der Bernlochners einquartiert. Hier nun, im



Die Villa "Alzheimer", wie sie sich heute präsentiert

großen familiären Kreis, konnte er neue Kräfte schöpfen, konnte die andere Seite seines Wesens, jene Neigung zu lockerer Geselligkeit und fast polternder Fröhlichkeit ausleben.

Berühmt "auf einen Schlag", wie es so schön heißt, wurde Alzheimer durch einen Vortrag, der er 1906 vor Fachkollegen hielt. Darin beschrieb er den geistigen Verfall einer 51jährigen Frau, die er 5 Jahre lang, bis zu ihrem Tod behandelt hatte. Bei der Sektion konnte er nachweisen, daß das Gehirn dieser Patientin stark geschrumpft war, die Furchen sich fast aufgelöst hatten. Von diesem Zeitpunkt an wurde diese Krankheit mit Alzheimers Namen verbunden.

1913 hatte man dem mittlerweile 49jährigen die Stelle eines ordentlichen Professors und die Leitung der psychiatrischen Universitätsklinik in Breslau angetragen. Auf dem Weg dorthin zog er sich eine schwere Erkältung zu, an deren Spätfolgen er 1915 gestorben ist. Seine letzte Ruhestätte fand Alois Alzheimer in Frankfurt an der Seite seiner Frau.

Foto: Gottfried Weber

Foto: Archiv Koeppen

Eine historische Aufnahme aus dem Jahr 1908



Die Kinder und Enkel

Zu diesem Zeitpunkt war die älteste Tochter Gertrud bereits 20 Jahre alt und verheiratet mit Georg Stertz, der unter Alzheimer in Breslau als Oberarzt tätig war. Aus dieser Ehe gingen 2 Töchter hervor. Gabriele starb schon mit 27 Jahren; Hildegard, in zweiter Ehe verheiratet mit dem Nervenarzt Wilhelm Koeppen (ihr erster Mann fiel 1945), bewohnt noch heute das Anwesen, zusammen mit Mann und vieren ihrer insgesamt 6 Kinder.

Gertruds 1 Jahr jüngerer Bruder hieß Hans, studierte Landwirtschaft und besaß zwischenzeitlich einen Gutsbetrieb in Niederbayern. Aus seiner Ehe mit Frau Helene, geb. Sand, entstammen 2 Töchter. Die Ältere, Karin, lebt in München, Ilse in Nürtingen.

Alzheimers jüngstes Kind, Maria, kam 1900 zur Welt. Sie war mit Prof. Richard Finsterwalder verheiratet, der sich als Mitglied jener Himalaya-Expedition, die 1934 erstmals den Pamir bezwang, einen Namen gemacht hatte. Von den 3 Kindern der Familie Finsterwalder ist Sohn Peter tödlich verunglückt, Tochter Bärbel lebt in Weßling und Sohn Rupert, Doktor der Medizin, in Rosenheim.



Foto: Archiv Koeppen

Der passionierte Familienmensch Alois Alzheimer (im Vordergrund) im Kreise seiner Lieben

Schwierige Jahre

Das Haus am See blieb nach dem Tode des großen Mediziners gemeinsame Sommerresidenz der Alzheimer-Nachkommen. "Wenn man ihn ruft, kann keiner sich drücken, daß er nicht gehört hätte." Mit diesem verbürgten Satz an seine Kinder meinte Alzheimer, vertrauend auf seine gewaltige Stimme, daß er auch ein Verweilen am gegenüberliegenden Ufer des kleinen Sees nicht als Ausrede gelten lassen wollte.

1937 hat man die Villa modernisiert, sie dem Bedürfnis nach ganzjährigem Wohnen dort angepaßt. Eine Zentralheizung wurde eingebaut, Bäder installiert und nach Süden hin eine Veranda angegliedert. Alzheimers älte-

ste Tochter Gertrud, ihr Mann und die beiden Töchter bezogen sie. Doch nur für 8 Jahre. Unmittelbar nach Kriegsende diente sie als Aufnahme-

quartier für zahlreiche Flüchtlinge. Mitte 1946 beschlagnahmten die Amerikaner das Haus und hielten es über ein Jahrzehnt besetzt. Erst 1957 wurde es den Besitzern zurückgegeben. Doch in welchem Zustand! Es dauerte Jahre, bis Beschädigungen und Verunreinigungen soweit beseitigt waren, daß angenehmes Wohnen wieder möglich wurde.

Heute repräsentiert die denkmalgeschützte alte Villa samt Nebenhaus wieder in Würde den gehobenen bürgerlichen Baustil der Jahrhundertwende, von den Eigentümern gleichermaßen wie von den Weßlinger Bürgern als ortsprägende Architekturleistung geachtet.

Gottfried Weber

Zwei ganz unterschiedliche Erinnerungen an Weßling

"Dies Weßling ist ein Dorf in sehr alltäglicher Landschaft fünfundzwanzig Kilometer südwestlich von München an Bahn und Straße zum Ammersee. Der gut dörfliche Charakter ist dem Ort weitgehend durch halbstädtische Bauten genommen, was durch ein paar hübsche, außerhalb liegende Villen nicht gutgemacht wird. In der Nähe ist ein kleiner, ziemlich trauriger Moorsee. In der Hauptstraße lärmt der Durchgangsverkehr. Geht man im März durch dunklen Nebel vom Bahnhof zum Kirchplatz, wo das kastenartige Gasthaus steht, so ist das ein trister Weg, auch wenn man nicht zu seiner kranken Mutter gerufen ist ..."

So schreibt der Diplomvolkswirt Carl Viktor Mann in seinem Buch "Wir waren fünf", Bildnis der Familie Mann, von jenem 11. März 1923, an dem er nach Weßling an das Krankenbett seiner Mutter gerufen wurde, zusammen mit seinen beiden älteren Brüdern Heinrich und Thomas. Schwester Julia war krank, Schwester Carla bereits seit 13 Jahren tot.

Das wenig freundlich skizzierte Bild unseres Dorfes mag befremden, Unrichtigkeiten das Gasthaus "Post" auf dem "Kirchplatz" (die alte Kirche

steht weit entfernt in entgegengesetzter Richtung, die neue wird erst 1938/39 erbaut) zeugen von fehlender Ortskenntnis, die ihm auch nebensächlich war. Noch in Gegenwart ihrer Söhne stirbt an jenem Tag Frau Senator Julia Mann, geb. da Silva-Bruhns, geboren bei Angra dos Reis in Brasilien.

Die Rückerinnerung an diesen traurigen Tag läßt den Autor das Dorf Weßling und seine Umgebung in keinem helleren, freundlichen Licht sehen.

☆☆☆

Eine andere Erinnerung: In den späten 50er Jahren, noch vor dem Bau der Berliner Mauer, wird Prof. Dr. Erwin Bielefeld von einem Kollegen der Universität Greifswald gewarnt, er möge sich schnell entschließen in den Westen zu gehen, um dem geplanten Zugriff der Stasi zu entkommen. In vielen mühevollen Fahrten nach Westberlin schleppt er einen Großteil seiner umfangreichen Bibliothek in den Westen. Dann verläßt er mit Frau und vier Söhnen seine bisherige Wirkungsstätte.

Wohin aber, so fragt er sich, mit zwei Erwachsenen, vier Kindern und einem Haufen Bücher?

Eine Erinnerung kommt ihm zu Hilfe. Bei einem Münchner Studienaufenthalt in den 20er Jahren war er einmal mit Freunden, von Andechs kommend durch ein Dorf gefahren, an einem kleinen See gelegen, mit einem stattlichen Wirtshaus hinter einem prächtigen Kastaniengarten, der an diesem lauen Sommerabend voll von Gästen war. Ein glänzendes, ein verlockendes Bild heimlicher Geborgenheit, das ihm da seine Erinnerung vorgaukelte. Den Namen des Dorfes erfuhr er nach einer längeren Korrespondenz schließlich von einem jener Freunde, der den Krieg überlebt hatte. Als sie dann am 13.8.1959 in Weßling eintrafen, fanden sie just in jenem "kastenartigen Gasthaus" ihr erstes Quartier in Weßling, in dem die "Frau Senator" vor 36 Jahren gestorben war.

"Das war," so der Herr Professor in schönstem Leipziger Sächsisch, welches er gerne in Momenten besonderen Wohlbehagens zu verwenden pflegte, "das war das beste Schicksal, das uns gefügt werden konnte."

Hans Porkert



Für viele Weßlinger, vor allem der jüngeren Generation, verbindet sich mit dem Namen Miosga die Erinnerung an die ersten Schuljahre. Ulla Miosga war ihre Lehrerin. Hier nun geht es um Gerhard Miosga, ihren Mann, der zwar nicht viel Aufhebens um sich machen möchte, aber ein durchaus bemerkenswerter Zeitgenosse und Dorfbewohner ist.

Gerhard Miosga

Vor mir sitzt ein braungebrannter, dynamisch sportlicher, jugenhafter Typ und wiegelt alles ab: Daß er seit drei Jahren Leiter des Forschungszentrums in Oberpfaffenhofen ist, daß er Grönland zu Fuß durchquert hat, einige der schwierigsten Berge, nicht nur in Europa, bestiegen hat, die einsamsten und unbequemsten Touren gegangen ist, Strecken- und Höhenflüge mit einmotorigen Sportmaschinen absolviert hat, wissenschaftliche Grundlagenwerke veröffentlicht hat und auch ein begeisterter Familienvater (drei Söhne) ist, das scheint ihm alles selbstverständlich. Es ist einfach die

Veranstaltungshinweise:

Weinfest

Vom 16. bis 18. Juli findet wieder das Hochstadter Weinfest statt. Jeweils ab 19 Uhr bieten die Hochstadter Vereine interessante Weine und andere Schmankerl auf ihrem Festplatz an.

Naturkundliche Radwanderung

in Richtung Seefeld mit anschließender Einkehr. Mo 19.7. um 18.30 Uhr. Treffpunkt: Schule Hochstadt.

Grünsinker Fest

Das Grünsinker Fest fällt heuer auf den 25. Juli und den 15. August.

Volkstanz

Christl und Michi Pimperl führen am 25. September im Freizeithaus Hochstadt zu den Klängen der Weßlinger Blasmusik Volkstänze an. Für Könner und Anfänger gleichermaßen vergnüglich zum Mittanzen und Zuschauen. Beginn 20 Uhr.

Mäh- und Dengelkurs

(westl. Ende der Sandbergstraße in Weßling) Ein Angebot des BN. Sa 9.10. ab 9.00 Uhr.

Theater

D'Kreuzbichler spielen heuer die Komödie "Die drei Eisbären" von Maximilian Vitus. Für die Aufführungen am 8./9./10. und 15./16./17. Oktober im Freizeithaus Hochstadt empfiehlt es sich, rechtzeitig Karten zu bestellen (Tel.: 3600).

konsequente Folge umfangreichen Wissens und Könnens.

Gerhard Miosga (geb. 1934 in Magdeburg) wuchs in Freising auf, studierte Nachrichten- und Elektrotechnik (u.a. bei Piloty) in München und schloß als Diplomingenieur ab. Prof. Knausenberger, der Leiter des Instituts für Steuer- und Regeltechnik der DFVLR (heute DLR) in Oberpfaffenhofen, stellte den jungen Wissenschaftler 1960 ein.

Damals wohnte Gerhard Miosga mit seiner Ulla, die er 1961 geheiratet hatte, zunächst zwei Jahre im Hanslhof in Weichselbaum, dann einige Jahre in Germering und baute sich schließlich 1969 am Sauwiesenweg in Weßling sein Haus. Das Dorf Weßling wählte er nicht nur als zur Arbeitsstätte nahen Wohnort. Die reizvolle Umgebung, die Nähe zur Natur und auch die Intimität des Dorfes schienen ihm das beste für die wachsende Familie.

Seine wissenschaftlichen Fähigkeiten führten konsequent zu seiner verdienstvollen Karriere in den Instituten

für die D1- und D2-Mission einschließt.

Aber Gerhard Miosga ist nicht nur ein hervorragender Wissenschaftler, der z.B. das einzige deutsche Fachbuch über Infrarottechnik gemeinsam mit K. Stahl publiziert hat - eine neue Auflage ist geplant - sondern auch ein begeisterter Flieger. Noch auf dem Oberwiesefeld (heute Olympiagelände) machte er seinen Flugschein. Sein besonderes fliegerisches Können - gekrönt von der 'Gold-C mit Diamanten' - konnte er auch beruflich in der Fernerkundung und Aufklärung einsetzen. Dabei wird z.B. in der Umweltforschung durch Messungen in der Atmosphäre und durch Wärmebilddarstellungen von der Oberfläche der Erde ein möglichst exaktes Bild vom Zustand unseres Planeten erstellt.

Selbstverständlich fliegt Gerhard Miosga auch privat. Sportliche Leistung (Höhen- und Streckenflüge) und Vergnügen, besonders beim Segelfliegen, stehen im Vordergrund. Die größten Leistungen allerdings verlangt er von seinem Körper ohne technische Hilfsmittel: hochalpines Klettern, Gehen in Fels und Eis, Wildwasserfahren im (selbstgebauten) Kajak, Skitouren in möglichst 'menschenfreiem' Gelände, sind seine Beschäftigung in Zeiten, wo andere faul sind und Urlaub machen. Und warum das? Nicht so sehr das Abenteuer lockt, sondern - so scheint mir - sein Können, seine Leistungsfähigkeit, sein Wissen fordern ihn heraus. Er möchte diese Fähigkeiten ganz auf sich gestellt, in voller



Herausforderung Grönland: Gerhard Miosga auf den Spuren von Fridtjof Nansen

der DLR. Er begann als Mitarbeiter des o.g. Instituts für Steuer- und Regeltechnik, wurde 1970 Leiter der Abteilung Infrarottechnik, 1988 dann stellvertr. Leiter des Instituts der Optoelektronik und leitet nun seit drei Jahren das gesamte Forschungszentrum in Oberpfaffenhofen, welches auch das Raumfahrt-Kontrollzentrum

Verantwortung für buchstäblich 'jeden Schritt' nützen. Aus diesem Grunde räumt Gerhard Miosga auch der Vorbereitung, Planung und Ausrüstung jedes Vorhabens den gleichen Stellenwert ein, wie der Durchführung selbst.

Zwei Jahre dauerte dann auch die perfekte Vorbereitung des - vorläufigen - Höhepunktes in seinem 'Abenteurer-

Leben'. Das Ziel war die TGSE (Trans Grönland Schneeschuh Expedition) im Jahre 1988. Die Tat Fridtjof Nansens, der Grönland genau 100 Jahre zuvor durchquert hatte, sollte nachvollzogen werden.

Mit Gerhard Miosga fanden sich drei Hochalpinisten (Walter Obster, Werner Schiller, Michael Vogeley), die geeignet waren, dieses Unternehmen in Angriff zu nehmen. Das hieß zunächst intensives Literatur- und Kartenstudium, körperliches und mentales Training, die Klärung technischer und taktischer Fragen. Fast jede freie Minute wurde dazu geopfert (oft auch unter Protest der Ehefrauen; denn alle vier sind verheiratete Familienväter), Mensch und Material unter extremsten Bedingungen zu testen (z.B. im Kühlhaus, auf Gletschern und im Sturm). Jede Eventualität mußte ins Auge gefaßt und vorbedacht werden.

Am 21. Juli 1988 ließen dann die vier Männer an der Ostküste Grönlands jede Zivilisation hinter sich zurück und gingen 510 km auf durchschnittlich 2500 m Höhe ü.d.Meer durch die unwirtliche und lebensfeindliche Eiswüste. Wie Nansen vor 100 Jahren zogen sie ihre Schlitten, bepakt mit ihrer Ausrüstung, hinter sich her. 510 km (!) durch beißende Kälte und eisige Stürme über Klüfte und Spalten. Sie litten und freuten sich gemeinsam - und blieben Freunde. Jeder für sich bestens ausgebildet, jeder für sich ein zuverlässiger Spezialist bildeten sie zusammen ein ausgezeichnetes Team. Gerhard Miosga war in diesem Team der Navigator, Meteorologe, Segelfachmann, Funker, Photograph und Filmer.

Erschöpft und glücklich erreichten alle Teilnehmer der TGSE nach 32 Tagen (10 Tage früher als geplant) die Westküste Grönlands. Ohne kommerzielle Interessen hatten die Vier diese gewagte Expedition genau in ihre 6 Wochen Urlaub hineingeplant.

Und das Ergebnis? Zahlreiche grandiose Film- und Fotoaufnahmen, wissenschaftliche Erkenntnisse und ein interessantes Buch, das in Bild und Wort das Unternehmen dokumentiert (Herausforderung Grönland: auf Fridtjof Nansens Spuren. Gerhard Miosga ... München, Copsis 1989) War das alles? Für Gerhard Miosga war es wohl wieder einer seiner Schritte und Blicke über die Grenzen: der sinnvolle Einsatz seiner Kräfte, seiner Fähigkeiten und seines Könnens.

Dieser 'neugierige Junge' wird heuer 59 Jahre alt. Aber noch ist er nicht fertig. Es gilt noch, die Welt zu umsegeln, um noch mehr in sie und in sich



Ganz was Neues bei der Nachbarschaftshilfe

Wir haben eine TAGESPFLEGESTÄTTE eröffnet

- Wo?** Im Pavillon, Höhenrainacker in Weßling gegenüber der Sporthalle
- Wann?** Jeweils am **Dienstag** und am **Donnerstag** von 9 Uhr bis 16 Uhr
- Wer kann kommen?** Pflegebedürftige Menschen, die Versorgung und Betreuung brauchen
- Wieviel kostet das?** Für **Einheimische DM 35,-**, für **Auswärtige DM 50,-** pro Tag, inklusive Mahlzeiten und Betreuung
- Der Nachbarschaftshilfe stehen für die Tagespflege zwei Räume zur Verfügung: der Aufenthaltsraum im Pavillon mit Terrasse und der Ruheraum mit Pflegebad im Haus Höhenrainacker 29. Die Besucher werden von erfahrenen Pflegekräften betreut. Sie erhalten ein zweites Frühstück, Mittagessen und Nachmittagskaffee, Diätkost ist möglich. Neben pflegerischen Maßnahmen wird auch für Beschäftigung und Unterhaltung gesorgt - Spiele, Vorlesen, Spaziergänge und Spazierfahrten.
- Anmeldung** Seehäusl-Büro, Montag bis Freitag, 9 - 12 Uhr, Tel.: 08153 / 3700 bitte spätestens am **Freitag für Tagespflege Dienstag** und spätestens am **Dienstag für Tagespflege Donnerstag**

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung - bitte rufen Sie einfach an!

Gerda Bartlechner

hineinzuhorchen, noch mehr zu verstehen. Es reicht ihm einfach nicht, (etwa durch Lektüre) Wissen zu erwerben, etwas zu wissen; nur durch persönliches Erleben wird für ihn dieses Wissen zu Erfahrung, zu Lebenserfahrung, zu Weisheit. So sehr er die Geborgenheit des Dorfes zu schätzen weiß, für Gerhard Miosga bleibt es wichtig, über seine Grenzen hinauszuschauen. Er ist einer jener Männer, die in der Lage sind, uns zu zeigen, wie grenzenlos interessant unsere Welt, unser Leben sein kann, wenn wir nur die Augen aufmachen, eingefahrene Bahnen verlassen und uns mit unseren eigenen Kräften und Möglichkeiten etwas erarbeiten.

Vera-M. Appel



Neuhochstadt:

Nur aus der Luft ist die Siedlung als Ganzes zu erkennen. Rechts im Bild das Gewerbegebiet.

Eine Siedlung im Dornröschenschlaf

Für eine Handvoll unter den Älteren mögen die nachfolgenden Sätze längst versunkene Kindheitserinnerungen wecken.

Wenn sie von Hochstadt nach Weßling gelangen wollten, mußten sie die Anhöhe hinunter und durch jenes Tal laufen, dessen geologische Formation durch eine auslaufende Gletscherzunge der Würmeiszeit geprägt wurde. Sie nahmen den alten Karrenweg, der parallel den Aubachanfängen durch dichten, unbesiedelten Mischwald führte. Am Ende dieses Waldes stießen sie auf einen kleinen Torfstich, der in alten Karten noch als Weiher eingezeichnet ist, dem inzwischen zugewachsenen Plonner Moos. So sah das Gebiet um das heutige Neuhochstadt vor rund 75 Jahren aus.

In diese Köhlereinsamkeit stellte der gelernte Maurer Johann Thurner für sich und seine Familie das erste Haus. Man schrieb das Jahr 1919, der 1. Weltkrieg war gerade zuendegegangen. Neben seinem Haus errichtete er eine Kalkbrennerei, die ausreichendes Einkommen sicherte. Die Kalkbrocken schleppte er mühsam von nah und fern heran. Doch der Thurner Hans scheint ein nur mäßig seßhafter Mensch gewesen zu sein. Bereits 1927 verkaufte er sein Sach' und wanderte nach Chile aus. Der Käufer des Anwesens, ein Leonhard Schröder, dessen

Tochter noch heute darin lebt, bekam nun auch bald Nachbarn. Die neuen Siedler hießen Reich, Wiech und Wildgruber. Ihre Häuser entstanden Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre.

Ab 1938 etwa erwarben eine Reihe erholungssuchender Münchner Bürger Grundstücke in dem zur Hochstadter Flur gehörenden Talkessel und errichteten sich dort Wochenendhäuser. Die akute Wohnungsnot gegen Ende und nach dem Krieg war ausschlaggebend, daß diese Wochenendhäuser in feste Wohnhäuser umgewandelt wurden. Seit dieser Zeit spricht man auch von Neu-Hochstadt. Eine deutliche bauliche Expansion erfuhr die junge Siedlung vor allem im letzten Jahrzehnt. Spaziert man heute durch diesen Gemeindeteil, der aus nur 2 Straßen besteht und von rund 120 Personen bewohnt wird, fällt einem sofort diese reizvolle Mischung aus alten Hexenhäuschen und teils neuesten Architektur-Modellen ins Auge. Dem Spaziergänger bietet diese bunte Mixtur weit mehr Stoff zum eigenen Fantasieren als die monotonen Reißbrett-Siedlungen.

Markante, ortsprägende Persönlichkeiten schälen sich eher beim Abfragen der Vergangenheit heraus. Neben dem bereits gewürdigten Johann Thurner, dem – wenn man so will – Gründer von Neuhochstadt, fällt da

noch ein Martin Wildgruber auf, der als sehr wortgewaltiger Mann beschrieben wird. Er saß von 1960 bis 1972 im Gemeinderat und wurde von den Hochstädtern teils respektvoll, teils ein wenig spöttisch als der "Bürgermeister von Neuhochstadt" tituliert. Dieser Martin Wildgruber und jener Leonhard Schröder, der das Thurner-Anwesen erworben hatte, waren übrigens die beiden einzigen, die bislang in Ratsgremien der Gemeinde vertreten waren.

In den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg war es so, daß zwischen den Bauern im Dorf und denen da drunt' im 'Glasscherbenviertel', wie Neuhochstadt etwas geringschätzig bezeichnet wurde, wenig Kontakt bestand. Zu fremd waren sich die bäuerliche Welt hier und die eher städtische dort. Heute haben solcherlei Animositäten kein Gewicht mehr. Innerhalb der Siedlung, so hört man, bestehen sogar ausgesprochen gute nachbarschaftliche Beziehungen.

Neuhochstadt ist – mit Ausnahme des östlich gelegenen Gewerbegebietes – eine reine Wohnsiedlung geblieben. Es gab mal von 1949 bis 1952 die Flaschenbierhandlung Hatzl, dann, von 1952 bis 1958 den Bierverkauf und Kaffeeausschank durch Frau Wiech und von 1954 bis ca. 1970 die Schneiderei Förster.

Volkstanz? Nichts für mich!

Das ist doch bloß etwas für Eingeborene und Trachtenprofis!

Wenn Sie auch dieser Meinung sind, dann sind Sie auf dem Holzweg.

Ich will versuchen, Ihnen diesen Irrglauben mit einigen Argumenten zu widerlegen.

1. "Volkstanz" ist, wie der Name bereits sagt, die Tanzveranstaltung, bei der das Volk tanzt. Wenn Sie, und Sie und Sie auch nicht mittanzen, verdient er seinen Namen nicht.
2. Getanzt werden in erster Linie einfache Gesellschaftstänze wie Walzer und Polkas. Erst in zweiter Linie werden einfache Volkstänze gespielt.
3. Blamieren kann sich keiner. Damit jeder Laie bzw. Tanzneuling sein Tanzbein schwingen kann, zeigt der Tanzmeister Ihnen vorher die einzelnen leicht zu erlernenden Figuren.
4. Ein striktes Falsch- oder Richtigmachen gibt es nicht. Falsch macht es nur der, der gar nicht hingehört oder der

verbissen und besserwisserisch seine Taktschritte abzählt.

5. Wir wohnen in einem Ort, wo ständig neue Menschen hinzuziehen. Gerade deshalb ist noch mehr als früher Bedarf an Veranstaltungen, bei denen Kontakte zueinander ermöglicht werden. Der Volkstanz ist eine besonders integrative Art, sich kennenzulernen. Schließlich verbindet er alle Generationen und Schichten eines Dorfes. Kinder, Eltern, Großeltern, Neu- und Altbürger, Bauern und Professoren schwingen im geselligen Beisammensein das Tanzbein.
6. Es gibt keine Kleiderordnung. Freude an Bewegung, Musik und Geselligkeit ist nicht abhängig von Jeans oder Lederhose.
7. Zum Tanz spielt eine Blaskapelle mit Seltenheitswert auf. Die Weßlinger Blasmusik spielt in der Besetzung der Bauernkapellen aus alten Handschriftnoten. So kommt authentische Volksmusik in früher so geschätztem Klang zu Gehör. Deutlich setzt sich die

Weßlinger Blasmusik damit von der Vermarktung der Volksmusik auf der Folklorewelle ab.

8. Als besonderen Farbtupfer erweisen sich immer wieder unsere ausländischen Volkstänze. Bei Sirtaki oder Square-Dance wird voller Begeisterung über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut.
9. Sie waren sicher schon einmal im Freizeithaus Hochstadt. Beim Frühjahr- oder Herbststanz werden sie es kaum wiedererkennen. Die Weßlinger Blasmusik als Veranstalter holt für Sie die jeweilige Jahreszeit in den Saal herein.

Um überprüfen zu können, daß es sich bei meinen Argumenten nicht um Sprüche handelt, sollten Sie eigentlich das nächste Mal dabei sein, und zwar am Samstag, dem 25. September 1993.

Vielleicht sagen Sie dann: Volkstanz Genau das richtige für mich!

M. Pimpert

Weniger idyllisch nimmt sich aus, was über das angrenzende Gewerbegebiet zu berichten ist, bzw. über das, was sich darunter verbirgt. Um 1960 etwa hat man dort begonnen, Kies abzubauen. Parallel mit dem Kiesabbau, vorgenommen durch einen Sohn des schon mehrfach erwähnten Johann Thurner übrigens, der hier ein kleines Quetschwerk betrieb, wurde die bis zu 10 Meter tiefe Grube wieder verfüllt. Zeitzeugen berichten: mit Bauschutt, Holzbalken, Hausmüll, Lackresten, Autowracks, Silage usw., kurz, es war eine jener "wilden Müllkippen", wie sie bis Ende der 60er Jahre überall anzutreffen waren. Über die Gefahren solcher Deponien war damals kaum etwas bekannt. Neuere, umfangreiche Bodenuntersuchungen haben jedoch ergeben, daß sich inzwischen recht hohe Schadstoffkonzentrationen angesammelt haben und eine Verunreinigung des Grundwassers befürchtet werden muß.

Eine Schilderung über Entstehung und Entwicklung eines Ortsteiles mit düsteren Aspekten zu beenden, stimmt mich selber nicht sehr glücklich, doch die Realität zu verschweigen, halte ich für noch unbefriedigender. So bestätigt sich einmal mehr jenes uralte Symbol, daß jeder Rose auch Dornen innewohnen.

Gottfried Weber

Foto: Walter Follner



Neue Josefstatue

Mit einem kleinen Festakt weihte Pfarrer Miorin am 8. Mai die neue Skulptur des Hl. Josef am See ein. Die alte Heiligenfigur aus Sandstein war so stark verwittert, daß sie nicht mehr restauriert werden konnte.

Ausführender Künstler war der Memminger Steinbildhauer Schütz. Als Material wählte er einen für seine Witterungsbeständigkeit gerühmten griechischen Marmor. Größe und Ausse-

hen des Hl. Josef mit dem Jesuskind auf dem Arm sind weitgehend identisch mit dem alten Original aus dem Jahr 1877. Die Gesamtkosten rund 14.000,- (neues Fundament, Restaurierung von Sockel und Säule, Skulptur) wurden durch den Erlös aus 2 Basaren sowie einiger privater Spenden gedeckt. Initiator der ganzen Aktion war der katholische Frauenbund der Gemeinde.

G. Weber



Hauptlehrer Fischer:

Ein Dorfschullehrer "wie er im Buche steht"

Wir haben bisher in unserer Zeitung zwei Persönlichkeiten vorgestellt, die jeder alte Oberpfaffenhofener noch in lebendiger Erinnerung hat: Pfarrer Weiß und den Lukas. Sie standen allerdings in der Rangordnung des öffentlichen Ansehens weit auseinander. Nun wird es Zeit, daß wir einen Menschen vor dem Vergessen bewahren, der ebenfalls das Leben im Dorf und vor allem seine Jugend ganz wesentlich geprägt hat: Ludwig Fischer von 1920 bis 1934 in Oberpfaffenhofen "der Herr Hauptlehrer".

Er war am 24.5.87 in Jägersdorf in der Hollerdau geboren. Sein Vater war Schuster, seine Mutter Hebamme. Später zogen die Eltern nach Freising. Noch heute leben ein paar alte Freisinger, deren Geburt Fischers Mutter beigestanden hatte. Zu ihrer Zeit muß sie in Freising gleich unentbehrlich und geachtet gewesen sein wie in Weßling und seiner Umgebung die Frau Wohlmüt, die bekanntermaßen der ganzen Weßlinger Eishockeymannschaft der Bundesligamannschaft zur Welt verholfen hatte.

Lehrer wurde Fischer in der Freisinger Lehrerbildungsanstalt. 1914 zog er mit den Freisinger "Einser-Jägern" ins Feld. Bei den Kämpfen in den Vogesen lernte er den Kunstmaler Hans Aulmann kennen, den er nach dem Krieg in Oberpfaffenhofen wiedertreffen sollte. In den Vogesen wurde er auch

verwundet. Nach der Genesung meldet er sich zu den Fliegern und wurde in Schleißheim beim Geschwader Richthofen als Bordbeobachter ausgebildet. In den Wirren der Nachkriegsjahre war er, wie viele aus dem Krieg zurückgekehrte Offiziere, Mitglied des Freikorps Ritter v. Epp.

1920 kam Fischer als Lehrer an die Oberpfaffenhofener Volksschule. Das Schulhaus es stand auf dem jetzigen Schulhof der Neuen Schule hatte im Erdgeschoß die Lehrerwohnung und im 1. Stock das Schulzimmer. Es war 1846 errichtet und 1867 umgebaut worden, der Stall im Haus wurde zu einem Wohnraum. Die Südwand des Schulhauses war wie bei Ludwig Thoma ganz mit einem Birnenspalier bedeckt, auf das der Hauptlehrer besonders stolz war. Im Winter heizte der Hauptlehrer persönlich in aller Frühe um 4 Uhr das Schulzimmer. Jeden Winter wurde ein großer Haufen geschnittenes Holz aus dem Gemeindegewald auf den Schulhof geleert. Alle Bauern kamen dann, jeder mit einer Axt und einem Hackstock, und spalteten in einer gemeinsamen Aktion das Holz, das in einer großen Holzlege aufgeschichtet wurde. Hinter dem Schulhaus war ein schöner Schulgarten mit Gemüsebeeten und Obstbäumen, vor der Schule ein kleiner Schulhof, den wir in der Pause oft in das Schulgässchen, das Reglauerwegchen, ja bis zum Friedhof fürs Fangermänderlspielen ausdehnten.

Oberpfaffenhofen hatte damals eine einklassige Volksschule. Die Schüler aller sieben Jahrgänge wurden in ei-

nem Schulzimmer von einem Lehrer unterrichtet. 1936 waren dies 38 Schüler, auf dem Schulbild aus den zwanziger Jahren etwa 45 und nach einer Schülerliste von 1854 gar 75 bei nur etwas mehr als 300 Einwohner. Auf der letzten Bank waren einige Plätze freigehalten für Landfahrerkinde, die sich gerade im Gemeindebereich von Oberpfaffenhofen aufhielten. Es war für uns immer eine aufregende Sache, wenn diese Plätze besetzt waren. Der Unterricht dauerte von 8 bis 11 und von 12 bis 3 Uhr. Am Sonntag nach dem Pfarrgottesdienst hatte der Lehrer zusätzlich die Sonntagsschule zu halten, die jeder nach der Entlassung aus der "Werktagsschule" zwei Jahre lang besuchen mußte.

Man kann sich heute kaum noch vorstellen, wie es möglich war, unter diesen Bedingungen der großen Kinder-schar, unter denen immer auch welche waren, die heute eine Sonderschule besuchen würden, aber auch mehrere, die eine Aufnahmeprüfung in eine weiterführende Schule zu bestehen hatten, diesem bunten Haufen alles das beizubringen, was für das ganze spätere Leben auszureichen hatte. Und es ist gelungen. Denn es kamen schwierige Zeiten, in denen vielerlei Anforderungen an die Jahrgänge gestellt wurden, die durch die Schule von Hauptlehrer Fischer gegangen waren. Auch fand sich jeder von uns, der in eine höhere Schule übergetreten war, hierfür ausreichend vorbereitet. Darüber hinaus hatten wir bereits etwas vom Unterricht der älteren Jahrgänge mitbekommen. Da das nicht überall so war, versuchten Eltern aus benachbarten Orten immer wieder mit allen möglichen Begründungen, ihre Kinder in der Oberpfaffenhofener Schule unterzubringen. Wir hatten alle großen Respekt vor unserem Hauptlehrer. Eine alte Oberpfaffenhofenerin erinnert sich: "Streng war er schon, aber Angst ham mir eigentlich nicht vor ihm g'habt. Bloß wenn er sei Bretscheshosn ang'habt hat, ham mir aufpassen müssen, denn da war er immer grantig." Dabei war damals der Rohrstock noch ein anerkanntes Erziehungsmittel. Aber ich kann mich nicht erinnern, daß er häufig zur Anwendung kam bei mir nur zwei Mal.

Klassenfoto aus den zwanziger Jahren



Damit war jedoch der Einsatz des Hauptlehrers für die Gemeinde nicht erschöpft. Die Aufgaben des Gemeindegesekretärs, des Organisten und des Kirchenchorleiters gehörten damals zu den Pflichten des Lehrers. Er leitete den Männergesangsverein, für den er auch Liedtexte verfaßte, die er von befreundeten komponierenden Kollegen vertonen ließ. Auch im Schützenverein war er aktives Mitglied. Er war überhaupt ein geselliger Mensch. Nach fröhlichen Abenden beim Plonner oder Aumiller soll ihm, besonders mit seinem Freund Heintz, so mancher Streich eingefallen sein.

Im Schulgarten betrieb er eine vorbildliche Imkerei, pflegte besonders den Obstbau und leitete interessierte Oberpfaffenhofener im Schneiden und Okkulieren der Bäume an. Er beschaffte ein Gerät zum Eindösen von Obst, Saft und Schlachtgut, das allen Oberpfaffenhofenern zur Verfügung stand. Er war also gewissermaßen der personifizierte Obst- und Gartenbauverein. Für den eigenen Bedarf hielt er Hühner und Schweine.

Ganz besonders interessierte ihn die bildende Kunst. Er war selbst begabt und besuchte mehrere Jahre die Malklasse von Prof. Doerner in München, der ja über Jahrzehnte in Weßling sei-

ne Sommerfrische verbrachte. Auch mit Heinrich Brüne und seinem Kriegskameraden Aulmann verkehrte er freundschaftlich und erhielt von beiden sicher viele Anregungen. Wir Schüler profitierten davon, denn oft begrüßte uns am Morgen von der Tafel ein großes buntes Kreidegemälde, das den Unterrichtsstoff des Tages anschaulich darstellte. Auch hat er die künstlerisch gestalteten Dokumente geschrieben, die in den Grundstein der neuen Kirche eingemauert wurden.

Das alles umreißt aber nur Fischers Wirkungsfeld nach außen. Mitzutragen hatte er dazu die Last einer großen Familie, der seine zur Schwermut nei-

gende Frau kaum gewachsen war. Als seine Frau nach der Geburt des 4. Kindes noch in der Klinik lag, traf diese Familie am 11. September 1934 die große Katastrophe, der Vater erlag erst 47 Jahre alt ohne jede Vorankündigung einem plötzlichen Herztod. Das ganze Dorf war erschüttert und vermißte seinen Hauptlehrer noch lange. In einer einige Jahre später verfaßten Geschichte Oberpfaffenhofens sind als Quelle erwähnt "... die Notizen (zur Ortsgeschichte) des jüngst verstorbenen Lehrers Fischer, der mit sichtlicher Liebe begonnen hatte, Stoff zu sammeln." Oberpfaffenhofen hätte noch einiges von ihm erwarten können.

Dr. Ludwig Ostermayer



Hauptlehrer Fischer bei einem Sängertreffen (um 1930)

Sport-Club Weßling – Aktuelles

Im ersten Stock der Sportgaststätte neben unserer neuen Sporthalle hat der SC Weßling seit kurzem eine Geschäftsstelle eingerichtet, die bis auf weiteres jeden Donnerstag von 18.00 bis 19.00 Uhr besetzt ist (Tel. 08153/4335).

– Fußball –

Alle zehn Fußballmannschaften müssen oftmals ihren Spielbetrieb an einem Wochenende in Weßling abwickeln. Damit auch wochentags am Abend, wie das bei den meisten gegnerischen Vereinen der Fall ist, Fußballspiele ausgetragen werden können, will der SCW eine Flutlichtanlage, die für Punktspielbetrieb geeignet ist, errichten. Dieses Vorhaben kann aber nur mit Hilfe der Gemeinde verwirklicht werden.

Im Mai 1993 wurde eine Bewässerungsanlage für die Rasenplätze gebaut, um bei unseren trockenen Sommern die Rasenqualität auf dem erforderlichen Niveau halten zu können.

– Handball –

Die Damen-I-Mannschaft ist von der "B"- in die "A"-Klasse und die Damen-II-Mannschaft von der "C"- in die "B"-Klasse aufgestiegen. Der Aufstieg der Damen in die "A"-Klasse bringt die ersten Probleme bezüglich der Hallengröße mit sich.

Bei A-Klasse-Spielen muß ein besonderer Platz für einen Tisch vorhanden sein, an dem drei Personen (Strafzeit- und Spielzeitnahme, Spielprotokoll) als Kampfgericht Platz finden. Direkt am Spielfeldrand gibt es dafür jedoch keine Stellmöglichkeit.

Bedauerlicherweise herrscht speziell bei den Mannschaftssportarten wie Fußball oder Handball chronischer Zuschauermangel. Kommen Sie doch zu den Spielen unserer Mannschaften und erleben Sie hautnah mit, ob die eigene Mannschaft gewinnt oder auch verliert, es ist immer wieder ein spannendes Erlebnis.

– Mitgliederversammlung –

Im April fand die jährliche Mitgliederversammlung statt. Es wurden auch Vorstandswahlen durchgeführt. H. Wolleschak (1. Vorsitzender), H. Schubert (2. Vorsitzender), G. Paul (Kassier) und B. Luschnik (Schriftführerin) wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Bei dieser Veranstaltung wurde für ihre Verdienste im Sport Hans Buchner und Günther Paul der höchste bayerische Sportorden (goldenes Abzeichen Landessportverband) verliehen.

Ulrich Chotherr

Aufruf: Die Abteilung Handball sucht dringend Mädchen und Buben aller Altersklassen (ab 10 Jahre). Wer sich dafür interessiert, melde sich bitte nach den Ferien bei Hans Buchner in Weßling, Hauptstraße.

KLOSTER
Andechs
SINCE 1083

TRADITION...

Seit mehr als 500 Jahren
ist Kloster Andechs
ein bedeutendes Zentrum
bayerischer Frömmigkeit,
Kultur
und Lebensart.



..IST DIE BRÜCKE..

Die berühmte Wallfahrt und
ein breit gefächertes Kulturprogramm,
die bekannt bobe Braukunst und
die benediktinische Gastfreundschaft
sind Voraussetzungen dazu.



...IN DIE ZUKUNFT.

Damit der Andechser 'Heilige Berg'
auch morgen ein selbstverständlicher
Mittelpunkt des Lebens
in Bayern sein wird.

Klosterbrauerei Andechs - Bergstraße 2 - 82346 Andechs
Telefon: 08152/3760 - Fax: 08142/376260

Autohaus Wagner



V.A.G.

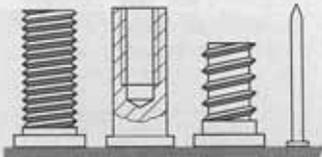
Hauptstraße 1 · 8036 Breitbrunn
Telefon 0 81 52/13 16 u. 20 80

Endlich wieder ein
vernünftiger Sportwagen.
Audi Avant S2.
Jetzt bei uns.



Blitzschnelle Befestigungstechnik

- Zeit- und kostensparende Bolzenschweißsysteme für jeden Anwendungsfall von 1 - 30 mm Bolzendurchmesser
- Vom einfachen Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten
- Schweißbolzen und Befestigungselemente aller Art für optimale Verbindungen
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer
Bolzenschweißtechnik GmbH
Inninger Straße 14
82237 Würthsee-Ettersschlag
Telefon 08153/885-0
Telefax 08153/8030
Telex 5270295 heso d



soyer



SOYER - Bolzenschweißer

ATELIER PAULA OTT



Meisterin
für Mode nach Maß



82234 Weßling
Kreutweg 14
Telefon 08153 / 3685

Hams des scho gwußt...

... daß das Freizeitheim Hochstadt heuer 20jähriges Jubiläum feiern kann.

... daß Krone-Sembach vor 30 Jahren auf seinen Grundstücken in Zahnering (Kronefarm) eine Wohnsiedlung mit ca. 500 Wohneinheiten errichten wollte. Das Projekt wurde vom Gemeinderat abgelehnt.

...daß vor 60 Jahren handelnden Juden, insbesondere Viehhändlern der Zutritt in die Gemeinde Weßling verboten wurde.

... daß vor 70 Jahren eine Villa in Weßling für 40 Millionen Mark verkauft wurde (damals war allerdings Inflation in Deutschland).

... daß am 15. Mai 1993 zwischen 21.33 Uhr und 21.48 Uhr zwei prächtige Exemplare des *Melolontha melolontha* in einem Garten gefangen werden konnten. Nach altem Brauch wurden sie in eine Schachtel gesperrt, die mit Luftlöchern versehen, für zwei Tage ihr erträgliches Gefängnis wurde. Am Montag wurden sie dann stolz den Mitschülern der Klasse 1b in der Hochstadter Schule präsentiert um nach Schluß wieder in die Freiheit entlassen zu werden.

... daß die Klasse 4a der Weßlinger Grundschule zum Start der D2-Mission ins Oberpffaffenhofener Raumfahrtzentrum geladen wurde. Begeisterung unter den Kindern, als sie auf einer Riesenleinwand den Kommandeur der Raumfähre mit einer Zeichnung der 10jährigen Johanna Puchner in der Hand sahen, die vorher zur "Columbia" gefaxt worden war.

Auf der Suche nach Schwalben

durchstreifen die Mitglieder der BN-Kindergruppe zur Zeit das Gemeindegebiet. Sie wollen dabei feststellen an oder in welchen Gebäuden noch Schwalben ihr Nest bauen. Die Kinder interessieren sich dafür, ob es sich um Rauch- oder Mehlschwalben handelt, an welcher Gebäudeseite sich die Nester befinden und wie viele Nester heuer bewohnt sind.

Alle Nistplätze sollen dann in eine große Karte des Gemeindegebietes eingezeichnet werden, nicht nur um in einigen Jahren feststellen zu können,



Das heutige Aussehen des Anwesens entspricht in wesentlichen Teilen noch diesem alten Foto aus der Zeit kurz nach dem Krieg.

Häuser, die erhalten blieben

Liebevoll sanierte Häuser sind eine Bereicherung des Ortsbildes

Das Anwesen im Steinebacher Weg 2 (früher Hauptstraße) in Weßling geht mindestens auf das 18. Jahrhundert zurück. Im vorigen Jahrhundert soll es Graf Toerring für einen seiner Förster (um)gebaut haben, für den, der auch die Eichenallee nach Seefeld angelegt haben soll. Ob eine 1/2 m dicke Mauer innerhalb des heutigen Hauses ein Rest eines früheren Baues ist, bleibt fraglich. Die Einteilung und Bauweise des Hauses spricht jedenfalls nicht für ein Bauernhaus. Bevor das Haus 1912 in den Besitz der Familie Sanktjohanser überging, gehörte er dem jüdischen Viehhändler Gerstle, dem letzten in einer Reihe häufig wechselnder vorhergehender Besitzer. Mit einem Draufpreis tauschte er sein Haus mit dem bisherigen kleine-

ren Gebäude der Sanktjohanser im Mariengaßl.

Wie an den Dachstuhlbalken erkennbar, war das Haus bereits früher nach Westen hin erweitert worden. 1912/13 kamen nach dem Besitzwechsel neue Veränderungen dazu. Aus der großen Einfahrt mit Rundbogen für die Fuhrren wurde ein kleinerer Eingang für die Schmiede. Zum Ausgleich für diesen Wegfall wurde die Auffahrt zur Hochtenne angelegt. Die damals entstandene Werkstatt hat sich im wesentlichen bis heute unverändert erhalten. 1937 wurde der Dachstuhl ausgebaut und die Gauben eingefügt. Bei einem Umbau ab 1960 wurde dem Haus ein neues Gesicht gegeben, in dem zugunsten größerer Fenster die Fensterzahl verringert wurde. Nachdem 1986 der Viehbestand aufgelöst wurde, konnte der bis dahin verbliebene Stall und der darüber liegende Teil der Scheune zwischen Schmiede und östlichem Wohntrakt als weiterer Wohnraum umgestaltet und genutzt werden.

Das Haus ist bekannt als Sommeraufenthalt der Münchner Maler Carl Morgenstern und vor allem von Max Doerner. Über diese und andere Fragen aus der Geschichte des Hauses und seiner Bewohner kann zusammen mit anderen bereitwillig Auskunft geben die 92jährige Babette Sanktjohanser, die zweite Frau von Michael Sanktjohanser, der 1912 das Haus erwarb.

Gerhard Sailer

Augustin Müller



Helmut Scharm

Elektro-Installation
Am Wiesmattweg 9
8031 Hochstadt

Tel. (081 53) 36 77

OLD FASHION CARS GmbH
Oldtimer und klassische Automobile
KFZ - Meisterbetrieb



8035 Unterbrunn - Mitterwies · ☎ 0 81 53 / 44 66
Fax 0 81 53 / 45 57

An alle, die jetzt renovieren und modernisieren

HARO – die Parkett-Marke präsentiert

eine Fülle schöner Parkett-Ideen
in höchster HARO Qualität.
Lassen Sie sich fachlich beraten.
HARO Parkett ist von natürlicher
Schönheit, leicht zu verlegen
und wohnfertig versiegelt –
klassisch – wertvoll.

Der HARO-Parkett-Katalog
mit vielen Vorschlägen
liegt bei uns für Sie bereit:



Peter Schlecht 
GmbH
Holzfachhandel + Sägewerk
8031 Seefeld – Oberalting
Mühlbachstraße 22
Telefon 08152/7711



ARMIN AUTENRIETH

ZIMMEREI INNENAUSBAU

Dorfstraße 16 8031 Weßling/Hochstadt

☎ 0 81 53/36 68 - 23 39

OPTIK WEBER

Inhaber Christine Weber
Staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister

Hauptstraße 23
8031 Weßling
Telefon 0 81 53-14 58

Wenn man sich auf
sein Glück immer so
verlassen könnte
wie auf uns,
hätten wir
vielleicht kaum
noch Kunden...



Weil man aber immer
damit rechnen muß, daß
einen sein Glück mal für
kurze Zeit verläßt, ist es nur vernünftig, rechtzeitig
vorzusorgen: Für den Fall eines Falles!

Z. B. mit unserer Privaten Unfallversicherung.
Bitte lassen Sie sich unverbindlich informieren von:

Versicherungsbüro Reiser
Sandbergstr. 5 • 8031 Weßling
Telefon 08153 1706

BAYERISCHE
VERSICHERUNGSKAMMER


Freiwillige Feuerwehr Oberpfaffenhofen Ein großes Fest zum Jubiläum

Nachdem sich die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Oberpfaffenhofen dafür ausgesprochen hatte, das hundertjährige Gründungsjubiläum mit einem großen Fest zu feiern, wurde ein Festausschuß gegründet, der 1 1/2 Jahre zuvor mit der Planung begann. Zunächst traf man sich in 14tägigem Abstand, im Endspurt wöchentlich, um alles Nötige zu besprechen und voranzutreiben. In einer Zeit, da man allenthalben davon hört, daß Menschen ihre Stellung ausnutzen, um Vorteile für sich herauszuholen, hat eine Gruppe Menschen in ungezählten Stunden freiwilligen, unentgeltlichen Einsatzes ein großes Fest organisiert und durchgeführt. Diese Art, in einem

Dorf zusammenzuarbeiten und etwas auf die Beine zu stellen, verdient Bewunderung, selbst wenn man solchen Feiern reserviert gegenübersteht. Der zurückgehende Anteil an Handwerkern macht sich nicht nur bei den Einsätzen der Feuerwehr, sondern auch bei solchen Aufgaben wie dem Aufstellen eines Festzeltes bemerkbar, aber diese und andere Probleme konnten gemeistert werden. Manche werden es zwar als "schade" empfinden, daß "Truck Stop" aus Hamburg anreisen muß, wo doch auch die Weßlinger Blasmusik nicht schlecht spielt; aber schließlich wird sich jeder darüber freuen, daß - auch dank eines Wochenendes mit schönem Wetter - viele Gäste kamen, alles gut gelungen ist und

auch keine finanziellen Belastungen geblieben sind. Einige Namen sind seit 100 Jahren in den Mitgliederlisten der Feuerwehr zu finden, ein Stück Kontinuität in allem Wandel. Und die Oberpfaffenhofener Feuerwehr ist dankbar, daß sich ihr auch heute junge Menschen anschließen. Ansonsten gibt es leider kaum Unterlagen oder Utensilien aus der alten Zeit. Dank der Aufmerksamkeit von Herrn Stoiber ist wenigstens das alte Signalhorn erhalten geblieben und instand gesetzt worden. Wenn jemand z.B. noch einen alten Feuerwehrhelm oder etwas ähnliches auf seinem Dachboden liegen hat, die Freiwillige Feuerwehr Oberpfaffenhofen würde sich riesig darüber freuen.
Dr. Augustin Müller



Foto: Gerhard Sailer

Das Tierhotel in Hochstadt erhält seine Fassade

Ganz an den Ansprüchen, die Fledermäuse an eine warme Wochenstube stellen, orientierte sich Caren Lesser, die Architektin des Tierhotels, als sie die Fassade entwarf, die zugleich mit dem Machbaranwesen harmonisieren sollte. Mit Unterstützung der Zimmerlei Bernlochner setzten freiwillige Helfer des BN in den Osterferien den Entwurf in die Tat um.

Wenn nun noch die von der BN-Kindergruppe geplanten Kletterpflanzen die Spaliere erklimmen, wird aus dem nüchternen Trafohaus bald ein freundlich anzusehender Turm werden.

Das fanden jedenfalls Besucher aus Tutzing, die vor einigen Tagen nach Hochstadt reisten, um sich Anregungen für ein ähnliches Vorhaben der dortigen Naturschützer zu holen.

Gerhard Sailer

Familie Igel sucht eine Wohnung

Zum 1. Februar suchte die Familie Igel eine neue Wohnung, denn an Sylvester hatte ein Feuerwerkskörper ihre Laubwohnung völlig kaputt gemacht.

Sie suchten im Wald nach einer Wohnung, aber sie fanden nichts. Traurig legten sie sich unter eine Bank und dachten nach. So vergingen Stunden um Stunden. Als sie gerade aufgeben wollten, wehte ein Windstoß eine Zeitung zu ihnen. Da stand ganz dick und rot geschrieben: Tierhotel in Hochstadt zu vermieten! "Ja! Da gehen wir hin!" schrie der kleinste Igel. "Na gut!" sagten die großen Igel, "aber nur, wenn's nicht zu teuer ist."

Dann gingen sie nach Hochstadt, wo sie das Tierhotel auch gleich fanden. Der Portier gab ihnen die Schlüssel und sagte: "Das kostet 21 Schnecken!" Der Igelvater sagte: "Hier ist das Geld! Aber welches Zimmer?" "Zimmer 155, aber ich muß sie warnen, bei der Treppe müssen sie ihre Kinder tragen, denn den steilen Aufstieg würden sie nicht alleine schaffen. Oder nehmen sie lieber den Aufzug, der ist viel kürzer; und übrigens, 44. Stock!"

Dann war die Familie Igel endlich oben in ihrem Zimmer, wo sie sofort mit dem Winterschlaf angefangen haben.

Diese phantasievolle Geschichte von Johannes Beblo wurde 1991 bei einem Wettbewerb unter Kindern für das in Hochstadt geplante "Tierhotel" mit einem Preis bedacht.

CHR. SPONNER

*Polsterei
Gardinen*

RAUMAUSSTATTUNG

Ringstraße 2

 1605

*Tapeten
Bodenbeläge*

Klaus Schmidt GmbH



Baugeschäft

8031 Wörthsee  08153-7429



Wir beraten, planen, liefern und montieren für Sie

- Sanitäre Anlagen
- Zentralheizungen
- Öl- u. Gasfeuerungen
- Wärmepumpen

G.HIERHOLZER

Fachbetrieb
der Innung
Meisterbetrieb



Dorfstraße 26 • 8031 Weßling-Hochstadt
Telefon 0 81 53 / 34 98 • Fax 0 81 53 / 41 33

**HOLZ
WERK
STATT**

Kunst · Design · Handwerk

Werkstatt für Bildhauerei und innovative Innenarchitektur

HOLZWERKSTATT
German Heimrath
Riedbergweg 1
D - 8031 Hochstadt
Tel./Fax (0 81 53) 22 10

Internationale Ausstellungen · Design- und Förderpreise

UNSER DORF – Nachrichten aus der Vereinsarbeit

Jahresmitgliederversammlung des Vereins "Unser Dorf"

In der Jahresmitgliederversammlung am 25. März 1993 gab der 1. Vorsitzende Michael Pimperl zunächst einen Rechenschaftsbericht und Rückblick. Anhand von vier Benennungen unseres Vereins in der öffentlichen Meinung (Pfarrstadtverein, Verein für ein Heimatmuseumsdorf, Außerparlamentarische Opposition, Kulturverein) legte er das Für und Wider dieser Einschätzungen dar.

Die anschließende Neuwahl des Vorstandes, von Bürgermeister Mörtl als Wahlleiter zügig durchgeführt, brachte, da keine neuen Wahlvorschläge eingereicht worden waren, keine neuen Amterbesetzungen mit sich. Lediglich Frau Appel und Herr Müller tauschten ihre bisherigen Posten, also: Michael Pimperl 1. Vorsitzender, Ulrich Chorherr 2. Vorsitzender, Augustin Müller Schatzmeister, Vera-M. Appel Schriftführer. Der Vorstand wurde um zwei "Fachleute" erweitert: Gottfried Weber, der die Aufgabe als Chefredakteur der Zeitung versieht, und Erich Rüba, der sich um die kulturellen und geschichtlichen Fragen der drei Ortsteile kümmert. Als Kassenprüfer stellten sich Herr W. Ansbacher und Frau M. Spöner zur Verfügung.

Der Aubach

*Die Aue von Hochstadt liegt einladend breit
mit schöner weiter Sicht -
Am Waldessaum, ein wenig versteckt,
murmelnd der Aubach spricht -!
Er plätschert geruhsam und windet sich oft
auf seinem Weg ins Tal
und üppig wuchert im Bachbett die Kresse,
ich schau sie mir an jedesmal.*

*Am Bach führt nämlich ein Weg entlang,
er ist so herrlich zu gehen -;
ob Frühling, Herbst oder Winterzeit,
stets gibt es viel Schönes zu sehen -!
Die Leberblümchen und Anemonen
bedecken den Waldboden hier -.
Gesang und Schall der gefiederten Sänger,
das macht uns im Frühling Pläsier -!*

*Am Rande des Baches in großer Vielfalt
Büsche, Pflanzen und Gräser stehen,
auch Türkenbund, Waldvöglein und Akelei,
kann man erfreulicher Weise hier sehen -.
Im Sommer gibt's Schatten und Kühle am Bach -,
der Herbst in Vielfalt der Farben besticht.
Im Winter mal Schnee und Eis den Bach ziert,
doch im Rauhreif zeigt er das schönste Gesicht -!*

B. Dahlem

Im anschließenden Vortrag von Dr. Jürgen Busse über die "Überlebenschancen der ländlichen Gemeinde im Umfeld der Verdichtungsräume" wurde auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die der vorhergesagte und angezielte Bevölkerungszuwachs der Landeshauptstadt vor allem für das Umland mit sich bringt. Die gewerbliche Zentrierung in München bei fehlendem Wohnraum führt zu immer mehr "Schlafstättengemeinden". Gegen diese Tendenz gilt es, die materiellen Hilfen und Informationen über technische, planerische und finanzielle Möglichkeiten der Dorfgestaltung und -erneuerung auszuschöpfen und mit einer klaren Ortsidee den Weg in die Zukunft anzutreten. Es ist Aufgabe der Gemeinde und ihrer Bürger, Leitbildvorstellungen und Realutopien zu entwickeln, um im ländlichen Raum eine eigenständige Entwicklung zu ermöglichen. Auf diesem Hintergrund würdigte der Referent auch die Arbeit des Vereins UNSER DORF.

Dr. Augustin Müller



Wir wollen Dorf bleiben

Stellungnahme des Vereins zum Landesentwicklungsplan (LEP) der Bayerischen Staatsregierung vom Mai 1993:

An einer der 'Entwicklungsachsen', die von der Landeshauptstadt ausgehen, wird in diesem LEP-Entwurf die Gemeinde Weßling der Verdichtungszone um München zugeordnet. Die Konsequenzen wären z.B. dichte Bebauung etwa wie in Gilching, Ansiedlung weiterer Betriebe mit der Folge neuer Verkehrs- und damit Umweltbelastung u.a.

Die Gemeinde Weßling hat bereits Ende Januar gegen diese Zuordnung protestiert. Auch der Verein UNSER DORF hat Argumente in einem

Sind Sie von der Arbeit und den Zielen unseres Vereins angezogen, dann werden Sie doch Mitglied im Verein "Unser Dorf" e.V.

Der Jahresbeitrag beträgt DM 12,-, ein Aufnahmeantrag liegt dieser Zeitung bei.

Schreiben an das Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen zusammengestellt, die wir hier nur in aller Kürze wiedergeben können.

1. Die dichte Bebauung endet mit Neu-Gilching.
2. Weßling – der 'Eingang zum Fünfseenland' – ist locker, dörflich bebaut.
3. Die Landschaft in und um Weßling ist schützenswert (wertvolle Naturlandschaft – landschaftliches Vorbehaltsgebiet).
4. Weßling und Umgebung hat seit Jahren besondere Bedeutung für die Erholung – besonders der Menschen aus den Verdichtungs-zonen.
5. Oberpaffenhofen und Hochstadt sind noch echte Dörfer, die erhalten bleiben sollen, wie es der LEP selbst empfiehlt.
6. Weßling plant konkret eine Umgehungsstraße und verkehrsberuhigende Maßnahmen, um die dörfliche Struktur zu retten.

Deshalb fordert der Verein die Zuordnung zum 'ländlichen Teilraum'.

Um dem Schreiben Nachdruck zu verleihen, haben wir Abdrucke dieses Briefes an verschiedene Persönlichkeiten, von denen wir Unterstützung erhoffen, und an die Presse gesandt.

Vera-M. Appel

IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF,
Denkmäler – Kultur – Ortsbild e.V.,
Ringstraße 13, 8031 Weßling
Tel.: 08153 / 3778

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)
Vera-M. Appel
Ulrich Chorherr
Dr. Horst-G. Heuck
Dr. Augustin Müller
Dr. Ludwig Ostermayer
Michael Pimperl
Gisela Ruessch

Satz: Carmen Eber

Druck: Manfred Stiersdorfer

Anzeigen: Ulrich Chorherr

Konto: Raiffeisenbank Weßling
Kontonr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

'Unser Dorf' ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier

Preisrätsel mit
interessanten Gewinnen

Kennen Sie unser Dorf?

Immer beliebter wird unsere heimatkundliche Rätselseite. Jung und alt finden gleichermaßen Vergnügen daran, das eigene Dorf besser kennenzulernen. Machen auch Sie mit! Zu den drei folgenden Fragen sollen Sie die richtigen Antworten finden.

Fotos: Gottfried Weber



Frage ❶: Von welchem öffentlichen Gebäude stammt die abgebildete Fassade?



Frage ❷: In welchem Ort und in welcher Straße steht dieses originelle sogenannte Austragshäusl?

Frage ❸: Wann wurde das erste Haus im heutigen Neuhochstadt erbaut? Die wenigsten werden es wissen, doch, ein Beitrag im Hefzinnern hilft weiter.

Und das können Sie gewinnen:

1. Preis: Zwei Eintrittskarten für eine Theateraufführung der "Kreuzbichler" incl. Brotzeit
2. Preis: einen Stempel oder Adressenaufkleber auf Ihren Namen und mit der neuen Postleitzahl
3. Preis: ein schöner Buchpreis
4. - 6. Preis: je eine Wanderkarte

(Jugendliche Gewinner können auf Wunsch statt der ausgewiesenen Preise ein Spiel wählen.)

Schreiben Sie die richtige Antwort auf eine Postkarte und schicken Sie diese an die Redaktion:

"Unser Dorf - heute"
Ringstraße 13
8031 Weßling

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger zwischen 6 und 106 Jahren. Pro Person darf nur eine Lösung eingesandt werden. Die Verlosung der Preise erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt, ihre Namen zusammen mit den richtigen Lösungen in der nächsten Ausgabe von "Unser Dorf - heute" veröffentlicht.

Einsendeschluß ist der
2. August 1993